



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 33.

Siegen, Donnerstag, 19. März

1885.

An die Leser der Sieg-Lahn-Zeitung.

* Das erste Quartal des Jahres und unseres Blattes überhaupt geht in vierzehn Tagen zu Ende, und es ist einfache Pflicht, bei solcher Gelegenheit ein paar Wörtchen zu den Lesern zu sprechen und sich bei ihnen für so manches aufmunternde und belehrende Wort zu bedanken, mit dem sie das junge Unternehmen freundlich begrüßt und die kurze Spinnzeit bisher begleitet haben. — Was diese Zeitung will, wir haben es in der einleitenden Probe-nummer seiner Zeit ausgesprochen: Bei aller Berücksichtigung industrieller, kommerzieller, landwirthschaftlicher, technischer u. Interessen doch in erster Linie politisch wirken. Dem Bürger, dem Landmann nach der Arbeit Mühe die große Politik des Tages mundgerecht machen, die Lust und Liebe pflegen zu unserem herrlichen Vaterlande, die Verehrung für unsern kaiserlichen Herrn rege erhalten, die Ziele der Reichsregierung, die von einer leidigen und selbstthätigen Opposition hartnäckig verleugnet werden, dem Volke klar stellen, den großen Staatsmann an der Spitze Deutschlands so schildern, wie er in Wahrheit ist: rathlos bei Tage und ohne Ruhe zur Nacht, allzeit im Dienste und in der Sorge für Kaiser und Reich. Je erboster und mit je niedrigeren Mitteln die kleinen Geister im Lande gegen ihn toben und wüthen, um so lauter soll von anderer Seite betont werden, wie stolz wir auf ihn sind und den die Nationen rings umher uns beneiden, der eben jetzt wieder von der bereits vertheilten Erde ein gut Stück für Deutschland noch gerettet und im Kampf wider Albion die Colonialpolitik des Reiches siegreich behauptet hat. Jener Völkerfrühling, den seine ehrliche Leitung der deutschen Geschäfte, getragen von dem Vertrauen und der Einsicht unsern kaiserlichen Herrn, dem deutschen Volke vorbereitet hat, die Sonne dieses Lenzes soll nicht verdunkelt werden durch den alten Kleingeist und den verhassten Partikularismus, der sich aus der alten Zerrissenheit der deutschen Stämme in die heutigen Reichstagsfraktionen geklüftet hat. Jene furchtbare Anklage vor Gott und der Geschichte wider diesen Parteigeist und seine Politik, die der Reichstanzler mit flammenden Worten vorigen Freitag vor dem versammelten deutschen Reichstag erhoben — noch trifft sie nicht das ganze Volk, noch sind politische Parteien in Deutschland, die den eigenen Wunsch unter das Wohl des Ganzen zu ordnen wissen, die in der Einheit der Nation, in der Unterdrückung jenes gottverhassten Partikularismus die eigenen Ziele erblicken, die in Wort und That daran mitarbeiten, daß jenem Völkerfrühling von 1866 und 1870 ein voller sonniger Sommer folge, in dem die Saat zur Reife kommt, die auf den Schlachtfeldern jener Jahre unsere begeisterte Jugend mit ihrem Blute vorbereitet hat. Aber vergessen wir auch nicht, daß in denselben großen Keden des letzten Freitag der Reichstanzler davon sprach, daß der deutsche Erbfeind des Partikularismus in konfessionellen Verschiedenheiten unsern Volkes fortwähre und daß der Fürst das Wort von der reaktionären Seite des Reichstags gebrauchte. Wer ein wahrer Freund des Vaterlandes ist, steht ebenso wenig bei diesen Fraktionsauswüchsen. Nicht in trostloser Rückwärtserei oder im Hinübergreifen eines vordringlichen Priesterthums in die Sphären des bürgerlichen Lebens liegt das Heilmittel der kranken Welt, darum hat unser Name dem Worte national die Bezeichnung liberal beigefügt, damit zu sagen, daß wir uns eine Weiterentwicklung

unseres politischen Lebens nicht anders als in freirechtlichem Sinne, als im Sinne einer gesunden, aber ruhigen Fortentwicklung denken können. Und als politische Partei überlassen wir es dem Einzelnen, auf seine Weise seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Wir sind keine Partei einseitigen Kirchenthums, die an Stelle des einen römischen Papstes etwa ein Duzend protestantischer Päpste setzen wollte, und wir begreifen sehr wohl, daß das Wort Kaiser Wilhelm I.: „dem Volk: soll die Religion erhalten bleiben“ sich vereinigen läßt mit jedem andern Ausspruch des großen Königs, wonach im preussischen Staate jeder nach seiner Fäçon selig werden könne. Wenn der selber tiefer religiöse Reichstanzler ausdrücklich von den confessionellen Verschiedenheiten sprach, die sich im Reiche leider befanden, so wollte er damit die Auswüchse der Religiosität treffen, deren Beispiele auch wir vor uns haben, mit nichten aber die Religion selber. Die Frömmerei war von jeher der Feind der Frömmigkeit, nur ein beliebtes Aushängeschild ganz anderer im Hintergrund lauernder Gesinnungen.

In diesem Geiste will auch diese Zeitung nach ihren bescheidenen Kräften wirken. Wenn wir in den hinter uns liegenden Nummern auch nach der ein und andern Seite uns noch nicht mit völliger Klarheit ausgedrückt haben: Kommt nicht an einem Tage gebaut worden, und auch ein Zeitungsunternehmen braucht Weile, um in sich fertig dazustehen. Ein großes Hinderniß einer regelmäßigen Berichterstattung war die bisher beliebte nur dreimalige Form des Erscheinens der Sieg-Lahn-Zeitung. Das jeweilige Blatt sollte doch in sich abgerundet, ein selbstständiges Ganze sein und mußte daher immer auf dahinter liegende Tage zurückgreifen, über die den Leser bereits auswärts, aber täglich erscheinende Zeitungen unterrichtet hatten. Ein Zeitungsblatt soll vor Allem Neuigkeiten bringen, das ist sein Wesen und seine Aufgabe. Und nun war es hiesiger Usus, die Neuigkeiten ein, ja drei Tage liegen zu lassen und die wichtigsten Dinge, welche sich beispielsweise am Samstag ereigneten, erst Montag Abends zu berichten. Das ist ja den Bedürfnissen unserer Zeit geradezu entgegengesetzt und erschwert jede redaktionelle Thätigkeit. Auch nach anderer Richtung hin mußten wir Klagen für berechtigt anerkennen. So ist die bisherige Form der Sieg-Lahn-Zeitung namentlich für den Leser auf dem Lande entschieden zu groß: der Landmann, der Tagsüber in Feld und Wiese sich schmeide geschäft hat, und der nun Abends vier solcher Foliosseiten oft des kleinsten Druckes durchlesen soll — schont lieber seine Augen, und die Frage war sehr am Platze: warum diesen dreimal die Woche gegebenen übergroßen Lesestoff nicht lieber auf sechs Tage vertheilen, warum nicht lieber sechsmal erscheinen, in handlicherem Format, täglich, mit täglicher Berichterstattung, so daß der Leser also täglich über das täglich sich ereignende auf dem Laufenden erhalten werden kann? Die tägliche Ausgabe des Blattes ermöglicht, der veränderten Vertheilungs- (Druck-) weise halber, auch eine größere Sorgfalt der Expedition, ein rechtzeitiges Erscheinen, so daß, wo immer die Postverbindungen es erlauben, das im Laufe des Nachmittags erscheinende Blatt noch am Abend desselben Tages, spätestens am Morgen des folgenden, in die Hände der geehrten auswärtigen Abonnenten gelangt. In Stadt Siegen selbst erfolgt die Expedition gegen Abend.

Die Sieg-Lahn-Zeitung erscheint demnach vom

kommenden 1. April an täglich und zwar ohne Erhöhung des Abonnements, also zum gleichen Preise wie seither, jedoch in etwas verkleinertem Formate.

Indem wir auf diese Weise die ganz unverhältnißmäßig größeren Kosten nicht scheuen, um vielfach uns geduldeten Wünschen nachzukommen, legen wir unser Unternehmen vertrauensvoll in die Hände unserer patriotisch gesinnten Bevölkerung, deren gütige Unterstützung und rege Theilnahme uns erbitte.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 18. März.

Die Wandlung, welche der charakterfeste deutsche Freisinn dem Gesetzentwurf über die Dampfersubventionslinien gegenüber durchmachte, ist höchst beachtend. Auf seinem Widerstande, dem sich das Centrum nur angeschlossen, beruhte das Mißgeschick der vorjährigen Vorlage. Noch in der ersten Berathung über den diesjährigen Gesetzentwurf erklärten sich alle deutschfreisinnigen Redner gegen das Wesen desselben, in der Commission waren nur Gegner der Vorlage aus dieser Fraktion vertreten und jetzt hat schließlich anscheinend niemand von den Deutschfreisinnigen den Widerspruch gegen die ostasiatische Linie aufrecht erhalten. Der eigentliche Brennpunkt des Kampfes war die australische Linie, deren Schicksal dadurch gefährdet war, daß die der Dampferunterstützung an sich zugeneigten Stimmen der Socialdemokraten nur dann zu haben waren, wenn durch Einschiebung des Wortes „Festland von Australien“ die etwaige Ausdehnung der Dampferlinie nach Samoa und Tonga ausgeschlossen wurde. Nachdem der betreffende Antrag der Socialdemokraten gegen ihre eigenen Stimmen abgelehnt war, enthielt die Mehrheit für die australische Linie und die Minderheit für die afrikanische nicht eine einzige socialdemokratische Stimme. Die Ablehnung des Antrags Richter auf Streichung der Worte „sowie Australien“ erfolgte mit 170 Stimmen, während der gleichwerthige Antrag Rintelen, welcher mit zweifelhafter Richtigkeit als positiver Gegenantrag gegen den ganzen § 1 der Gesetzesvorlage zur Abstimmung gebracht wurde, mit 170 gegen 154 Stimmen abgelehnt wurde. Von der deutschfreisinnigen Partei, den Socialdemokraten und den Polen hat niemand für die australische Linie gestimmt, von der Volkspartei nur der Abg. Härtel von Heilbronn, während 16 Mitglieder des Centrums, sowie die Wilden Bertram, Graf Haacke und Langwerth v. Simmern mit den geschlossen stimmenden Conservativen, der Reichspartei und den Nationalliberalen, welche letztere mit ihren 50 Stimmen vollzählig auf dem Platze waren, die Mehrheit bildeten. Ein Zusatzantrag des Abg. Rintelen für die Linie Triest-Brindisi-Alexandrien wurde mit großer Mehrheit angenommen, nachdem die afrikanische Linie mit 166 gegen 157 Stimmen abgelehnt worden war. Für die letztere haben gestimmt außer den genannten Fraktionen als solchen die Welsen Langwerth v. Simmern und v. Wangenheim, der freisinnige Hospitant Bertram, die badischen Centrumsmitglieder Marbe, Dr. Kockh, Frhr. v. Buol und der neu hinzugekommene Defan Sander (Baden-Baden), der württembergische Graf Adelsmann, der schlesische Letocha, endlich Frhr. v. Landsberg (Bekum). Da die afrikanische Linie nur mit 9 Stimmen abgelehnt wurde, ist vielleicht noch in

Zauberermächte.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Egon hatte sich allerdings schon seit Jahren mit dem Plane getragen, noch eine Zeitlang nach B. zu gehen und dort naturwissenschaftliche Studien zu treiben. Vielleicht wäre es aber bei dem Vorhaben geblieben, wenn nicht eine ihm zugegangene Nachricht plötzlich seinen Entschluß bestimmt hätte. Auf seinen Reisen hatte er mehrmals Gelegenheit gehabt, wunderliche Dinge von einem berühmten Professor der Chemie zu hören, der bald an diesem, bald an jenem Orte aufgetaucht war, eine Schaar von Schülern um sich versammelt, die merkwürdigsten Experimente gemacht hatte, und dabei immer ahnen ließ, er wisse und könne noch viel mehr, als er für gut halte, in die Öffentlichkeit zu bringen. Bei seiner Vorliebe für Naturwissenschaften war es sehr erklärlich, daß der junge Herr von Feldberg vor Begierde brannte, den Wundermann kennen zu lernen, aber niemals hatte ihm das gelingen wollen. Der Professor tauchte plötzlich an einem Orte auf, und verschwand ebenso plötzlich und geheimnißvoll wieder. Seinen Spuren war nicht zu folgen.

Und nun endlich sollte Egons Wunsch erfüllt werden. Ein Schulfreund von ihm, der sich seit kurzem an der Universität B. als Privatdozent niedergelassen, hatte ihm geschrieben, der Professor Waldenius sei in B. angekommen. Er habe dort ein Laboratorium eingerichtet und halte, ohne sich an der Universität habilitirt zu haben, Privatvorlesungen. Die Antwort auf diesen Brief war die Bitte gewesen, der Freund möge Egon eine passende Wohnung besorgen, da er nächstens nach B. kommen und dort Kollegien hören wolle.

Der junge Dozent hatte sich seiner Aufgabe auf das Beste entledigt. Egon fand ein allen seinen Wünschen entsprechendes Quartier. Er drückte dem Freunde, der ihn darin erwartete und willkommen hieß, seine volle Zufriedenheit mit der getroffenen Wahl aus.

„Du hast es von hier aus bequem, wenn du die Zerstreuungen der Stadt genießen willst, und findest gleichzeitig in der Wohnung unge störte Ruhe zum Arbeiten“, sagte Doktor Link.

„Das Arbeiten ist die Zerstreuung für mich“, erklärte Egon eifrig.

Der Doktor lächelte. „Dachte ich es doch. Immer noch der Alte. Da ich deinen Eifer voraussah, so habe ich das Verzeichniß der Vorlesungen mitgebracht; du kannst sogleich deine Auswahl treffen.“ Er zog den bedruckten Bogen hervor und breitete ihn vor Egon aus.

„Ich werde eine Anzahl von Kollegien belegen“, sagte Feldberg, „aber ich muß dir gestehen, mehr als die Vorlesungen der Universitätsprofessoren interessieren mich die des Professors Waldenius. Was weißt du von ihm?“

Der Doktor zuckte die Achseln. „Nichts und sehr viel, wie du es nimmst. Der eine hält ihn für einen ausgezeichneten Gelehrten, der andre für einen Betrüger und Scharlatan.“

„Und wofür hältst du ihn?“

„Für beides“, erwiderte der Doktor ernst.

„Welch ein Widerspruch!“ fuhr Egon auf.

„Der Professor ist selbst ein lebendiger Widerspruch“, antwortete der Doktor gelassen. „Ich halte ihn für einen ebenso gelehrten, wie gefährlichen Menschen und kann dich nur bitten: hüte dich vor ihm.“

„Du glaubst wohl, ich sei ein Krautjunfer geworden, den du vor Bauernängsten und ähnlichem Gelichter zu bewahren die Pflicht hast?“ spottete Egon.

„Niemand ist vor Betrug sicher, am wenigsten aber derjenige, der Liebhäbereien besitzt, bei denen man ihn zu fassen vermag“, entgegnete ruhig der Doktor. „Ich bitte dich, meide Waldenius, du findest bei unsern Professoren eine Fülle von Wissen.“

„Gerade um Waldenius zu hören bin ich hergekommen“, sagte Egon. „Morgen suche ich ihn auf.“ Der Doktor konnte seinen Freund genug, um zu wissen, daß jedes weitere abmahnende Wort vergeblich sein würde. „So bitte ich dich nochmals, sei auf deiner Hut“, wiederholte er. „Gerade dir kann Waldenius verhängnißvoll werden.“

„Weßhalb gerade mir?“

„Weil du reich und unabhängig bist, kein Brotstudium treibst und Zeit und Neigung hast, dich von der grünen Wahn der Wissenschaft in abenteuerliche Nebenwege locken zu lassen.“

„Eine recht schmeichelhafte Voraussetzung!“ schmolte Egon. Der Doktor war aber einmal im Zuge und fuhr, ohne sich irre machen zu lassen, fort: „Du bist ja der Mann, wie ihn Leute

von Waldenius' Schläge brauchen können. Nimm dich auch vor deiner Tochter in Acht.“

Unwillkürlich griff Egon nach der an seinem Halse verborgenen Goldkette, fragte aber gleichzeitig nicht ohne Neugier: „Eine Tochter hat er auch?“

„Sie soll beinahe ebenso erfahren in den Naturwissenschaften wie ihr Vater und dabei von großer Schönheit und höchst interessanter Wesen sein“, berichtete der Doktor weiter.

„Höre, Freund Karl, du hast eine eigene Manier, vor den Leuten zu warnen“, lachte Egon. „Was du mir da erzählst, macht mich jetzt begierig, nicht nur den Professor, sondern auch seine Tochter kennen zu lernen.“

„Nur wenige haben sie gesehen. Sie verläßt selten und dann tief verschleiert und im Wagen das Haus. Keinem ist bisher vergönnt gewesen, in des Professors Wohnung zu kommen; um desto mehr beschäftigt man sich mit der Tochter. Sie scheint selbst aus der Ferne einen Zauber auszuüben.“

Auch auf Egon schien dieser Zauber bereits zu wirken. Bis jetzt war ihm der Professor nur seiner Wissenschaft halber interessant gewesen, nun zog ihn fast noch mehr das Persönliche an. Waldenius hatte in der Nähe der Universität einen großen Saal gemiethet, neben welchem sich eine Küche befand, die er zum Laboratorium eingerichtet hatte. Schon am nächsten Morgen suchte ihn Egon inmitten seiner Schüler auf. Er war überrascht von der Eigenartigkeit seiner Erscheinung. Waldenius trug einen kastanorien, schwarzen Rock mit weiten, offenen Ärmeln, der beinahe bis auf den Fußboden reichte und um den Leib mit einem breiten Ledergürtel festgehalten war. Auf dem Kopfe hatte er ein schwarzes Samtbaret, unter welchem schneeweißes Haar hervorlief. Mehr noch als diese seltsame Kleidung fiel aber sein Gesicht auf. Sein Teint war braun, beinahe bronzefarben; die Stirn, mehr breit als hoch, hatte tiefe Furchen, die Nase war lang, dünn und gebogen, die kleinen, grauen Augen blühten mit seltsamem Feuer unter den überhängenden weißen Augenbrauen hervor. Der untere Theil des Gesichtes war durch einen lang herabwallenden weißen Bart verdeckt, der sehr bewegliche, ausdrucksvolle Mund blieb jedoch frei. Als Egon sich ihm vorstellte begrüßte er ihn mit einem Händedruck und einem Nicken. Der junge Mann fühlte sich zugleich abgestoßen und angezogen. Abgestoßen durch einen Ausdruck im

3. Lesung für sie zu hoffen. — Interessant ist, daß in der Freitagssitzung als Fürst Bismarck zum Schluß seiner Rede den Parteigeist des Reichstags vor Gott und die Geschichte citirte, die H. Windthorst und Richter wie von der Tarantel gestochen von ihren Plätzen aufsprangen. —

Der vorläufige Ueberschlag über die Höhe der Bismarck-Spende berechtigt zu der Annahme, daß die Summe von einer Million Mark erreicht, wenn nicht überschritten wird. Hiernach ist das Resultat der Sammlungen ein außergewöhnlich günstiges zu nennen, und wie von einem hervorragenden Mitgliede des Comités angedeutet wird, dürfte die Verwendung des ansehnlichen Kapitals eine ebenfalls überraschend glückliche werden. Um dieser Verwendung willen interessirt sich auch der Kanzler selbst schon sehr für die ihm in Aussicht stehende Auszeichnung, und so weit bis heute Fühlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Comitee stattgefunden haben, ist als selbstverständlich anzunehmen, daß der Kanzler bei seiner Entscheidung über Zweck und Aufgabe der Bismarck-Spende in stieltem Einvernehmen mit den Vertretern der Geber bleiben wird. In Vorschlag dürfte Zweierlei gebracht werden: entweder direct die Bismarck-Spende als ein Capital verwenden zur Gewährung von Darlehen gegen ganz geringen Zinsfuß, oder es wird aus der Spende ein Institut zur Unterbringung wie Versorgung invalide gewordener Arbeiter errichtet. Das Geld wird sofort zinsbar angelegt, und von der Höhe der Sammlung bleibt es abhängig, ob mehr das eine oder das andere Projekt realisiert werden wird. In jedem Falle ist also die Hebung eines sozialen Nothstandes ins Auge gefaßt, und deshalb, wie sich ganz von selbst versteht, jede Verwendung ausgeschlossen, welche auch nur entfernt der Familie des Kanzlers zu Gute kommen könnte. Derlei Annahmen haben, soweit sie in die Öffentlichkeit getreten sind, bei allen Betheiligten nur ein Lächeln bewirken können. Uebersehen lassen sich bis heute nur die durch kleinere Gaben zusammengebrachten Summen; im Rückstande mit ihren Zeichnungen sind noch viele große Firmen, deren Beträge die Bismarckspende möglichenfalls auf eine ganz unerwartete Höhe bringen; von einer solchen würde die Rede sein können, wenn etwa noch einmal so viel zusammen käme, als im Augenblick angenommen werden darf. Da ein großartiger humanitärer Zweck, und nur ein solcher von den Gebern ins Auge gefaßt wird, so kann schon um deswillen nicht lebhaft genug gewünscht werden, die Bismarckspende möge ein in jedem Betrage exzellentes Schicksal haben.

Die französischen Erfolge gegen die Chinesen — die letztern haben sich bereits aus dem streitigen Gebiet hinter die chinesische Grenze zurückgezogen — können nicht geleugnet werden, aber allmählich stellt sich doch heraus, daß sie nur unter sehr großen Verlusten errungen wurden, und über diese anfängliche Verheimlichung ist man in Frankreich mit Recht sehr aufgebracht. Die Truppen Briere de l'Isle's haben bei den Kämpfen um Tuyen-quang mehr als ein Neuntel ihres Bestandes verloren. Auch bei Langsong waren die Verluste hoch, und ähnlich ist es bei Kelung gewesen. Man spricht bereits von einer neuen Kreditforderung von 50 Millionen und einem neuen Expeditionskorps von 25000 Mann. Besonders entsetzt ist man in Frankreich, daß eine Riste der an Krankheiten Gestorbenen noch vollständig fehlt, und in jenen Gegenden raffen Krankheiten zehnmal so viel Soldaten dahin als die chinesischen Kugeln. Ist so die Verlässlichkeit der französischen Bulletins wenig besser geworden seit dem Jahre 1870, so stehen die Siegesnachrichten der Chinesen ganz auf dem Niveau der französischen Meldungen aus jenem großen Jahr. Wollte man den chinesischen Bulletins Glauben schenken, so wären bisher nicht weniger als 2876 171 Franzosen gefallen, und zwar 2864 387 in Tongking und 11 784 auf der Insel Formosa. Von den Chinesen, die selbstverständlich bedeutend tapferer und kühner sind als die Franzosen, sollen im ganzen bloß 3822 Mann gefallen sein. Die Chinesen haben acht französische Panzerfahrzeuge in den Grund gebohrt, wobei der größte Theil der Mannschaft in den Wellen des Tod fand. Den Admiral Courbet lassen diese Bulletins schon sechs Mal und den Kommandanten en chef in Tongking, General Briere de l'Isle, dreihundertmal im Kampfe fallen. — China ist bekanntlich noch größer als Frankreich und wenn's die Chinesen nur glauben, denkt ihr Kaiser, jagt wie anno 70 Napoleon III. Ein Sedan, wie bei den Franzosen, an das die Nation schließlich glauben muß, ist im Reich der Mitte ja unmöglich.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 17. März. (Vom Tage.) Gestern Abend fand der Festcommerz der technischen Hochschule und der Bergakademie zu

Gefichte des Professors, der jeden zu unterjochen schien, und deshalb mit Furcht erfüllt; angezogen durch den Geist, von dem es in jedem Zuge durchglüht war. Es war dem jungen Manne, als müßte er sich losreißen und schnell dem Banne entfliehen, in den ihn der Alte zu schlagen gedachte, und doch fühlte er sich von der kalten, knochigen Hand, welche die seine umfaßt hatte und leise drückte, unentrinnbar gehalten. Waldenius erklärte sich sofort bereit, Egon von Feldberg unter seine Schüler aufzunehmen, und bald war er deren einer der eifrigsten und geschicktesten. Er besuchte zwar auch die Vorlesungen der an der Universität habilitierten Professoren der Naturwissenschaften, aber der eigentliche Brennpunkt seines Strebens waren doch die Studien, die er bei Waldenius trieb. Der Professor bevorzugte Egon auf jede Weise. Es schien ihm zu schmeicheln, daß ein junger Mann, der die Lernjahre bereits hinter sich hatte, sich noch einmal zu seinem Schüler gemacht hatte. Vielleicht um diesen Triumph recht vollständig zu genießen, verstand er es bei seinen Gesprächen mit dem Lieblings-schüler, sich durch geschicktes Fragen eine ganz genaue Kenntniß von dessen Lebens- und Vermögensverhältnissen zu verschaffen. Dabei war er aber weit entfernt, die Vertraulichkeit mit gleicher Münze zu vergelten. Er blieb verschlossen, unnahbar, und so groß war die Macht, die er über Egon gewonnen hatte, daß dieser kaum durch eine Frage auf das Hinzudeuten wagte, was ihm Herz und Hirn fieberhaft erröte.

Egon brannte vor Begierde, in den eigentlichen Tempel der Wissenschaft eingeführt zu werden, denn der Professor ließ ihn abnen, daß er seine Schüler nur in dessen Vorhof harrten ließ. Der junge Mann schmachtete nicht minder danach, die Tochter des Professors, die am Altare jenes Tempels als Priesterin walten sollte, von Angesicht zu Angesicht zu schauen, denn nur von fern und flüchtig war ihm bis jetzt ihr Anblick zu theil geworden. Wochen waren so vergangen; die Gewalt, die der Professor über Egon gewonnen hatte, war immer dämonischer geworden. Er zog sich von seinem Freunde zurück und schrieb nur selten an seinen Oheim und an Maria. Sein Denken und Trachten war darauf gerichtet, von Waldenius in dessen Haus geführt zu werden, und endlich schien ihm Erlösung zu winken. Eines Tages, als alle andern Schüler das Laboratorium verlassen hatten, hielt ihn Waldenius noch im Gespräch fest und machte deutlicher als jemals Anspielungen darauf, daß sein Haus eine Fülle von Dingen berge, die er der Natur im eifrigen Forschen abgerungen, aber keinem sterblichen Auge zu enthüllen gesonnen sei. Da faßte Egon Muth. Vor dem Wundermanne niederstehend, hob er die Hände empor und sagte: „Erhabener Meister, laß mich einen Blick thun in jene geheimniß-

Chren des Reichskanzlers Fürsten Bismarck statt. Rector Hauck brachte den Toast auf den Reichskanzler aus, an welchen folgenden Telegramm abgesandt wurde: „Die zur Vorseier des Grentages Ew. Durchlaucht versammelten Studirenden rufen Ew. Durchlaucht in treuer Ergebenheit bewundernde Hochachtung und begeisterte Heil- und Segenswünsche zu. Möge unter unergleichlicher herrlicher Reichskanzler, dem Europa voll Ehrfurcht sich beugt, dem Deutschlands Studenten in dauernder Huldigung ergeben sind, uns noch lange ein Vorbild echter deutscher Tugend und edler Charaktergröße sein.“ — Zur Uebernahme der Vöderich'schen Besitzungen in Westafrika hat sich hier eine Gesellschaft mit einem Anlagecapital von 1200 000 M. gebildet, Hr. v. Weichroder an der Spitze. — Der Vatikan will den Dombauern Wanjura nicht als Erzbischof von Posen, weil er „bürgerlich“ ist; nur ein Mitglied des polnischen Adels ist ihm genehm. Als ob der Katholizismus als Religion einen Unterschied zwischen bürgerlich und adelig kante; vor Gott, heißt es doch, sind alle Menschen gleich. Aber Rom sagt Religion und Politik meint es; es braucht einen abligen Führer für die polnische politische Propaganda in Posen und darum weg mit Hrn. Wanjura, der nur ein würdiger Priester ist.

— Berlin, 16. März. (Vorlagen für das Abgeordnetenhaus.) Noch immer herrscht Ungewißheit darüber, ob die Steuervorlagen im Abgeordnetenhaus noch in dieser Session eingebracht werden. Die Nachricht, der Finanzminister habe dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Mittheilung gemacht, daß die Vorlagen demnächst zu erwarten seien, wird in der „Kreuzztg.“ offenbar von maßgebender Seite für unrichtig erklärt. Darum können natürlich die Vorlagen trotzdem zu erwarten sein, und in Abgeordnetentreiben hält man daran fest, daß entsprechend der Ankündigung in der Thronrede in der That das Haus nach Ostern sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben wird. Es wäre aber wirklich an der Zeit, über diese Frage, die für die Ausdehnung der Session von entscheidender Wichtigkeit sein wird, Gewißheit zu erlangen. Woran die Verzögerung liegt, ist nicht ersichtlich, man kann nur vermuthen, daß an den entscheidenden Stellen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Im Finanzministerium sind die Vorlagen, wie glaubhaft berichtet wird, längst ausgearbeitet. Neuerdings ist auch wieder gerüchelt von einer kirchlichen politischen Vorlage die Rede. Wir müssen vorläufig dahingestehen lassen, ob diese Gerüchte begründet sind. Die Haltung des Cultusministers bei der Staatsberatung hat für dieselben keine Anhaltspunkte ergeben. — Zur völligen Ausführung mit dem Hause Holstein-Augustenburg wird dem Landtage ein Gesetzentwurf zugehen. Nach demselben sollen dem herzoglichen Hause Schloß und Park Augustenburg zurückgegeben und demselben eine Jahresrente von 300 000 M. ausgesetzt werden; die Hälfte der Rente darf zu 4 Prozent, also mit 3 750 000 M. kapitalisirt werden, die andere Hälfte bleibt ewige Rente. Dafür haben der Sohn und der Bruder des Präbidenten-Herzogs Friedrich, Herzog Ernst Günther und Prinz Christian von Schleswig-Holstein im Anschluß an eine von dem Herzog Friedrich kurz vor seinem am 14. Januar 1880 erfolgten Tode mündlich geäußerte Erklärung auf ihre schleswig-holsteinischen Erbrechte für sich und ihre Nachkommen förmlich und feierlich verzichtet.

* Berlin, 16. März. (Eisenbahnlisches. Kinderpest in Rußland.) Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen allerhöchsten Erlass, wodurch eine königl. Direktion der braunschweigischen Eisenbahnen in Braunschweig eingesetzt wird, ferner die Direktion der Breslau-Freiburger Eisenbahn in Breslau und die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn in Berlin wieder aufgelöst werden und die Eisenbahntrecken Posen-Thorn, Jönoroclaw-Bromberg, Jönoroclaw-Montroy dem Direktionsbezirk Bromberg, Sagan-Sorau, Gamenz-Frankenstein dem Direktionsbezirk Berlin, Vilmburg-Lauenburg, Gadem-Hohnsfort dem Direktionsbezirk Altona, Vilmburg-Hadamar dem Direktionsbezirk Köln (rechtsrheinisch) zugewiesen werden. Weiter veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Landespolizeiliche Anordnung der Regierung zu Königsberg, wonach die Einfuhr und Durchfuhr aller Arten Vieh, ausgenommen Pferde, Maulthiere und Esel, aller von Wiederkäuern stammenden thierischen Theile, ausgenommen Butter, Milch und Käse, von Dünger, Raufutter, Stroh, anderem Streumaterial, gebrauchtem Stallgeräth, Geschirre, Lederzeug, von unbearbeiteten Haaren, Porsten, Wolle, von gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel, von Lumpen aus Rußland über die Landesgrenze der Kreise Neidenburg, Ortelsburg mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Kinderpest in dem russischen Kreise Plock verboten wird. Personen, deren Beschäftigung eine Verührung mit Vieh mit sich bringt, wie Fleischer und Viehhändler, dürfen die Landesgrenze nur bei Altona, Opateniek und Friedrichshoff überschreiten und müssen sich dort einer Desinfection unterziehen.

* Berlin, 16. März. (Der Reichstag) fehte heute die zweite volle Welt, die du dir geschaffen; nimm mir die Binde von den Augen!“ Der Professor beugte sich zu ihm nieder. Stehe auf, mein Sohn,“ sagte er mit leiser Stimme, „deine Bitte ist gewährt, du sollst schauen, was keinem vor dir zu schauen vergönnt war.“ „Dank, Dank!“ jubelte Egon, „mein Leben, alles, was ich mein nenne, steht dir zu Diensten, mein Lehrer und Meister; es ist nur eine schwache Gegengabe für das Glück, das du mir gewährt.“ Wäre der junge Mann nicht in einer gar zu gewaltigen Aufregung gewesen, das Lächeln, das bei diesen Worten im Gesichte des Professors aufzuckte, würde ihm nicht entgangen sein und sicher jenes Gefühl der Furcht und Abneigung wieder stärker nachgerufen haben, das ihm Waldenius von Anfang an eingeprägt hatte. In diesem Augenblicke sah und bemerkte Egon aber nichts, was um ihn her vorging.

(Fortsetzung folgt.)

Welche von Beiden ist meine Frau?

(Ein Sittenbild aus dem „Neuen Babylon“.)

Paris, im März.

Vor dem hiesigen Civilgerichte spielte sich vor Kurzem ein Scheidungsfall ab, der an Romik den Poffenprocessen in Meilhac's „La Boule“ und „Procès Vauradieux“ keineswegs nachsteht. Der Fall liefert abermals einen Beitrag zu der Erfahrung, wie sehr die Wirklichkeit den französischen Schriftstellern bei ihren Arbeiten an die Hand geht. Die Scheidung der Eheleute A. ist die gelungenste Skizze zu einem Poffenact mit trefflicherem Actschluß, und zwar zu einem Poffenact allermodernerer Façon, da es sich hier nicht um eine der früher geistlich statthabenden „séparations“, sondern um einen „divorce“ neuester Form handelt. — Der Gerichtshof erledigt die Formalien. Das Publikum besteht aus vielen Neugierigen, sowie aus einer Schaar festlich gekleideter Leute beiderlei Geschlechts, unter denen sich auch ein hübscher junger Mann und eine reizende, jeden Augenblick über und über erröthende junge Dame befindet. Der Richter ruft die Klägerin, Madame A., welche von ihrem Gatten „séparirt“ lebt, nun aber auch gesetzlich geschieden werden will, zur Abgabe der formellen Erklärung auf.

Der Richter: Halten Sie das Scheidungsbegehren auf? Madame A.: Jawohl! und keine Nacht der Erde könnte mich veranlassen, mit diesem Menschen weiter zu leben! Der Richter: Ich bin gesetzlich verpflichtet, Ihren Mann zu

Berathung der Dampferubventionsvorlage fort. Geh. Rath Neuleauy setzte auseinander, daß die Vorlage ein einheitliches Ganzes sei, aus dem man nicht ohne Schaden diese oder jene Linie herausbrechen könne, und wies insbesondere auf Grund von reichem statistischem Material den Werth der australischen Linie nach. Adarnn ergriff der Reichskanzler das Wort, um mit dem Abg. Richter wegen dessen neuerlicher Aeußerung über die dynastischen Beziehungen zwischen England und Preußen Abrechnung zu halten. Gegen eine Verwerfung der dynastischen Verwandtschaft in der auswärtigen Politik müsse er Verwahrung einlegen. Das Gewicht der deutschen Dynastie werde stets nur im nationalen Interesse und niemals für die färsliche Verwandtschaft in die Waagschale fallen. Die Abfertigung der taktlosen Bemerkungen Richters war eine sehr treffende und wurde augenscheinlich bei den Deutschfreisinnigen nach Gehör empfunden. Der sozialdemokratische Abg. Diez trat für die ostasiatische und australische Linie ein, indem er ausführte, daß das Gesetz nicht allein im Interesse des Großkapitals, sondern auch in dem der Arbeiter liege. Abg. Jörn von Bülach empfahl namens eines Theils der Gläubiger das Gesetz; der nationale Gesichtspunkt sei für sie dabei nicht maßgebend, wohl aber der praktische Gesichtspunkt der Beförderung unserer Exportindustrie. Abg. von Jagdewski sprach namens der Polen gegen die Vorlage und suchte seine Landsleute gegen den wiederholt vom Reichskanzler erhobenen Vorwurf landesverrätzerischer Bestrebungen zu vertheidigen. Dies rief eine Entgegnung des Reichskanzlers hervor, in welcher er sich über die Hoffnungen, Bestrebungen und Ansichten der Polen verbreitete. Abg. Lohren trat warm für die Vorlage ein und empfahl einen von ihm gestellten Antrag, eine Dampferlinie von Aden nach Port Elisabeth einzurichten. Abg. Wiedow verbreitete sich über das ungesunde Klima der deutschen Colonien und widerlegte weitläufig etwas, was niemand behauptet hatte, nämlich daß sie sich zu deutschen Aderbauniederlassungen eigneten. Auch die Wiedow'sche Rede rief eine lange eingehende Widerlegung seitens des Reichskanzlers hervor, welcher wiederholt die Schwierigkeiten betonte, die ihm in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch die Thätigkeit des Abg. Richter bereitet würden. Gegen die Colonialpolitik ging alsdann noch der Abg. Rade zu Felde, der es fertig brachte, auch hier den Culturkampf mit hineinzuziehen. Auch gegen ihn wandte sich nochmals, zum viertenmal in dieser Sitzung, der Reichskanzler. Mit einer kurzen Rede des Abg. Meyer-Bremen schloß endlich die Debatte ab; ein Schlußantrag wurde gestellt und in namentlicher Abstimmung (auf Richters Antrag) angenommen. In zweiter namentlicher Abstimmung wurde alsdann mit 170 gegen 159 Stimmen die australische Linie bewilligt, dafür Conservative, Reichspartei, Nationalliberale und etwa zwanzig Centrumsmitglieder. Die afrikanische Linie wurde mit 166 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Die weitere Verathung wurde auf morgen vertagt. Das Ergebnis der heutigen Sitzung ist günstiger als erwartet worden. Die australische Linie war von den meisten schon aufgegeben gewesen. Hoffentlich gelingt es in dritter Lesung auch noch die mit geringer Majorität abgelehnte afrikanische Linie zu retten.

* Berlin, 17. März. (Der Reichstag) nahm heute nach kurzer Debatte den Rest der Dampferubventionsvorlage an, ebenso die Vorlage über Aufnahme der Anstalten zur Verarbeitung von Theer unter die genehmigungspflichtigen Anlagen. Der Gesetzentwurf über Schutz des zur Antertigung von Reichsausschüssen verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung wurde an eine Commission verwiesen. Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen wurden die von der wirtschaftlichen Vereinigung vorgeschlagenen Gemüthsheile verathen und nach längerer Debatte abgelehnt. Morgen: Holzölle.

* Berlin, 17. März. (Das Abgeordnetenhaus) fehte heute die dritte Verathung des Etats des Cultusministeriums fort. Bei den Gymnasien brachte Abg. Vieber einen Fall zur Sprache, wo ein Direktor in Hadamar auf sein Lehrercollodium einen ungehörigen Druck im Sinne einer conservativen Reichstagswahl ausgeübt haben soll. Es entstand darüber eine längere Debatte. Bei den Mädchen-schulen wünschte Abg. Reichensperger-Köln eine zweckmäßigere Gestaltung der Unterrichtsmethode. Beim Capitel: Elementarunterrichts-festungen kamen wieder weipreußische Schulverhältnisse zu längerer Besprechung. Beim Capitel: Schulaufsichtskosten flagten verschiedene Mitglieder des Centrums über die Auswahl der Schulpfektoren, welche vielfach aus den Reihen der Altkatholiken entnommen würden. Bei den Weisenhäusern und Wohlthätigkeitsanstalten wurde über das Fortbestehen und die Art der Ausführung des Ordensgesetzes geflagt. Beim technischen Unterrichtswesen forderte Abg. Stöder die Aufhebung des Sonntagsunterrichts in den Fortbildungsschulen. Der Antrag auf Gewährung von Unterhaltungen an unvermögende Kirchengemeinden zum Neubau von Kirchen und Pfarrhäusern wurde abgelehnt. Die weitere Debatte hatte kein hervorragendes Interesse mehr. Die dritte Staatsberatung wurde beendet. Morgen: Anträge aus dem Hause.

* Limburg, 15. März. (Der nationalliberale Wahlverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden) hielt

bestaen, ob er nichts dagegen vorzubringen hat. — (Cont.) Ist Monsieur A. zugegen?

Herr A. (der junge Mann): Hier? (Der junge Mann vertraut seinem ältlichen Nachbar die stets erröthende Dame an und tritt vor den Gerichtshof.)

Der Richter: Also Sie sind der Gatte? Herr A.: Der Gatte? Nein. Woß Herr A.

Der Richter: Haben Sie irgend etwas gegen die Scheidung einzuwenden?

Herr A.: Nein, hoher Gerichtshof. Umsonst, als ich seit gestern wieder verheirathet bin! (Sensation im Auditorium.)

Der Richter (entsetzt): Was? Wie? Verheirathet? Sie sind wieder verheirathet?

Herr A.: So ist es, hoher Gerichtshof, und hier habe ich die Ehre, Ihnen meine neue Frau vorzustellen! (Die junge Dame erröthet und verbirgt sich zu wiederholtenmalen vor dem Gerichtshof.)

Herr A.: Diese Herren und Damen hier, hoher Gerichtshof, sind meine Brautführer und Trauzeugen. (Die Brautführer und Trauzeugen verbiegen sich und zeigen nach allen Richtungen hin. Der Gerichtshof ist starr vor Staunen.)

Madame A. (mit freisender Stimme): O, der Glende! . . . Er hat sich wieder verheirathet? Na warte! . . . Hoher Gerichtshof! Ich ziehe die Scheidungsklage zurück!!!

Auf welche Weise Monsieur A. dagutam, sich wider zu verheirathen, wird aus den weiteren Aussagen ersichtlich. Nachdem die sogenannte „séparation de corps“ ausgesprochen war, hatte Herr A. unter dem Schutz des neuen Gesetzes der Scheidung die Verwundlung der Trennung in eine Scheidung erwirkt. Diese wurde thatsächlich in erster Instanz in Abwesenheit der Frau A. ausgesprochen, da ihr Wohnort damals nicht eruiert werden konnte. Herr A. nahm nunmehr keinen Anstand, sich wieder zu verheirathen. Die formelle Festätigung der Scheidung in zweiter Instanz wurde, wie oben geschildert, durch die unerwartete Erklärung der Madame A. vereitelt. Der Gerichtshof vertagte die seltsame Verhandlung und brüet nun darüber, wie die Frage zu lösen sei. Zwischen den beiden Frauen entwickelt sich im Gerichtssaale eine an persönlichen Momenten überreiche und kriegerisch gefärbte Debatte, welche damit endete, daß Monsieur A. an den Richter die Frage richtete, welche von den beiden Damen seine Frau und welche heimzuführen seine gesetzliche Pflicht sei. Der Richter war nicht in der Lage, diese heftige Frage zu beantworten, und so verließ Monsieur A. an jedem Arme ein Stück Gattin fäbrend, unter dem Jubel der Anwesenden das Amtstokal der Themis. —

heute hier verammuln hob in sein verfloßen. genommen Remtern n nationallib 12 000 St für die de noch günsti hierauf die Mitglied d zur nation jedem Amt die Leitung obliert. M männert jeder Mi einem Wal das Wahl Generalver alidern j Die Verei In das V geordnet in Wiesba direktor K als Stellu Wilhelm nach in M familie du Landesver sollen die Landtags * Beri werbeir gebrannt 18 Stimm beim Wolf * Bari einer heul in St. De Namen w er morgen hielt eine wahren P kündigte i deutschen E allgemeine Zu Hause und den * Bar schlechten schiden zu * Bar rothen F gangzoll präpct erthei rther Ja * Lon Der deutl Reuguine nicht allei zurüchlebe lich von A wenn auch verbleibt, sein soll. daß sie G zu Ehren Memorial Nüchlichen. Rothwend * Lon Sonntag Anhänger niedergem jeht der P * Mei Paßch) Sklavenhü Vorjahr wollten ei mit Holl ausspielen wohn der es weder um schließ wer als länder d würdigen Naen der * Sie bei der hiesige Hüttenint Fürst B „Ra Robeisen 1869 zoll aus De n Identität Werken n Menge m ihnen au entstehend Du deutschen ichen Hof Robeisen nicht in i Beschaffer Preises n Se geändert. werke ist geeignet i Preise, w brauchste ercl. Ein richen fi

entleugert, aus
brechen
stimmig
ergriff
in dessen
in Eng-
erhebung
hüfte er
werde
die Ver-
aktlosen
heintlich
sozialde-
ne Linie
effe, des
von von
h; der
wohl
erportin-
gen die
Reichs-
zu ver-
ten, in
ten der
ein und
von den
über
te weit-
sch zu
ne Rede
hervor,
Leitung
Nichter
och der
urkamp-
s, zum
ne Rede
Schluß-
Nichter
wurde
entwilt
zwanzig
gen ver-
niger
meisten
ung auch
n retten.
te nach
eben-
ung von
entwurf
wenden
mission
die von
berathen
(s) fehte
ms fort.
ade, wo
gehörig
haben
Mädchen-
ner Ge-
verrichts-
länger
schiedene
pektoren,
würden.
über das
geflagt.
ufhebung
Antrag
meinden
nt. Die
die dritte
n Hause.
Wahl-
n) hielt
nt:) Ist
die stets
cheidung
ich seit
(m.)
Sie sind
habe ich
ichte Dame
ichte Hof.)
richtshof,
hrer und
gen hin.
nde! ...
Gerichts-
re zu ver-
Nachdem
e, hatte
cheidung
ekt. Die-
der Frau
werden
wieder zu
in zweiter
erwartete
tagte die
die Frage
Gerichts-
ergerisch
an den
neine
ei. Der
antworten,
d Galtin
lokal der

heute hier im „Preussischen Hof“ seine statutenmäßige General-
versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Prof. Grimm-Wiesbaden,
hat in seinen einleitenden Worten hervor, daß noch kein Jahr
verflossen, seit die Organisation der Partei in Nassau in Angriff
genommen worden sei; obgleich in dieselbe eine ganze Reihe von
Männern noch nicht habe einbezogen werden können, so habe die
nationalliberale Partei bei den letzten Reichstagswahlen doch bereits
12 000 Stimmen gegen 16 000 deutsch-französische davongetragen.
Für die demnächstigen Landtagswahlen erwarten sich der Partei
noch günstigere Aussichten. Nach innerer blitzer Diskussion wurden
hierauf die abgeänderten Statuten des Wahlvereins angenommen.
Mitglied desselben kann jeder Wahlberechtigte werden, welcher sich
zur nationalliberalen Partei bekennt. Die Vereinsmitglieder in
jedem Wahlbezirk wählen alljährlich ein Amtskomitee, welchem
die Leitung der Vereinsangelegenheiten in seinem Bezirke zunächst
obliegt. Unterstützt wird das Amtskomitee durch die Vertrauens-
männer, welche thätig für jede Ortlichkeit befehligt werden. Bei
jeder Reichstags- oder Landtagswahl treten die Mitglieder der zu
einem Wahlkreis gehörigen Amtskomitees zusammen und bilden
das Wahlkomitee. Die im März jedes Jahres zusammentretende
Generalversammlung wählt ein Landeskomitee aus 9 Mit-
gliedern je auf 1 Jahr. Der Sitz desselben ist Wiesbaden.
Die Vereinsausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.
In das Landeskomitee wurden gewählt die Herren Landgerichts-
direktor Kopp, Prof. Grimm, Justizrat Siebert, Reichstagsab-
geordneter Kalle, Gasthalter Büdingen und Rentner Poths-Wegener
in Wiesbaden, Kommerzienrat Hesse in Hedderheim, Landgerichts-
direktor Hermann in Limburg und Rechtsanwalt Welbe in Diez;
als Stellvertreter der drei letzteren die Herren Amtsgerichtsrat
Wilhelm in Homburg, Dr. Grandhomme in Hofheim und Reichs-
bach in Kiedrich. In wichtigen Fällen versammelt sich das Landes-
komitee durch Vertreter der Amtskomitees. Im Herbst wird eine
Landesversammlung der nationalliberalen Partei stattfinden, doch
sollen die Amtskomitees schon vorher vorbereitende Schritte für die
Landtagswahlen thun.
* Bern, 16. März. (Behufs Einschränkung der Ge-
werbfreiheit) (Wirtschaftswesen, Fabrikation und Verkauf
gebrannten Wassers) beschloß der Nationalrat mit 103 gegen
18 Stimmen, eine Revision der Bundesverfassung (Art. 31 u. 32)
beim Volke zu beantragen.
* Paris, 15. März. (Die deutschen Sozialisten). In
einer heute abgehaltenen Anarchistenversammlung sprach auch ein
in St. Denis beschäftigter deutscher Sozialist. Man wollte seinen
Namen wissen, aber man rief: „Keinen Namen, denn sonst wird
er morgen nicht mehr in Frankreich sein!“ Der deutsche Sozialist
hielt eine Lobrede auf die Sozialisten aller Länder, die als die
wahren Patrioten die Brüderlichkeit aller Völker wollten, und
sündigte schließlich an, daß er aus guter Quelle wisse, daß die
deutschen Sozialisten den französischen bei Gelegenheit der nächsten
allgemeinen Wahlen Gelder senden würden. — So ist es gut!
Zu Hause begründet man die soziale Bewegung mit dem Elend
und den ungenügenden Löhnen unserer Arbeiter. Von diesen
„schlechten Löhnen“ kann man aber noch Gelder nach Frankreich
schicken zur Unterstützung der dortigen Umsturzmannen!
* Paris, 16. März. (Zoll auf Ochsen). Verbot der
rothen Jagde. Die Kammer nahm die Erhöhung des Ein-
gangszolls auf Ochsen von 15 auf 25 Francs an. — Dr. Polzei-
präfekt erklärt demnach eine Verordnung, welche die Entlastung
rother Jagden bei öffentlichen Feiertagen absolut untersagt.
London, 16. März. (Neu Guinea. Zu Ehren Gordons)
Der deutsch-englische Südpazifik-Expedition hat die Streitfrage betref-
fend Neu-Guinea grundsätzlich erledigt. Die Engländer werden ihre Flagge
nicht allein von den Inseln Long und Noof und der Suon-Vai
zurückziehen, sondern geben auch die Küste bis zum 8. Grad süd-
lich von Hercules-Bai auf. Damit kann Deutschland zufrieden sein,
wenn auch die Küste bis zum Okean, die somit in englischen Händen
verbleibt, besonders fruchtbar und reich an Coccolut-Waldung
sein soll. — Die Engländer sind ein praktisches Volk. Dafür,
daß sie Gordon in Khartum im Stiche ließen, errichteten sie ihm
zu Ehren jetzt in Port Said ein großes Hospital, das Gordon
Memorial Hospital, und verbinden somit das Angenehme mit dem
Nützlichen. Das Hospital ist nämlich schon längst zu zwingender
Notwendigkeit geworden.
* London, 16. März. (Kassala gefallen.) Nach am
Sonntag früh eingegangenen Telegramm der Sunday-Times haben
Angehörige der Mahdi-Kassala genommen und die ganze Garnison
niedergemacht. Eine Bestätigung dieser Nachricht jedoch war bis
jetzt der Regierung nicht zugegangen.
* Alexandrien, 15. März. (Der verhaftete Zobeir
Pascha) war der ehemalige Sultan des Sudan und berüchtigte
Sklavenhändler. Früher zum Tode verurteilt, näherte er sich im
Vorjahre den Engländern wieder und Gordon und Gladstone
wollten eine Zeitlang selbst diesen alten Haisanten in ihrer Not
mit Vorkommen nach dem Sudan senden und gegen den Mahdi
auszuheilen. Doch scheiterten diese Pläne an dem schließlich arg-
wöhn der Engländer. Zobeir spielte ein doppeltes Spiel, er wollte
es weder mit dem Mahdi, noch mit den Engländern verderben,
um schließlich ein Stück von der Beute zu bekommen, gleichviel
wer als Sieger hervorgehen werde. Nunmehr scheinen die Eng-
länder das Spiel durchschaut zu haben und vielleicht hat den
würdevollen Herrn sein Schicksal in Gestalt einer Schlinge an den
Nasen der „Jris“ inzwischen schon ereilt. (P. S. Leider nicht! die
„Jris“ ging mit ihm nach Cypern.)

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 18. März. (Die Rückvergütung des Zolles
bei der Ausfuhr von Stahlfabrikaten) betr. haben die
hiesige Handelskammer und der Verein für die bergbaulichen und
Hütteninteressen die nachstehende Adresse an den Reichskanzler
für Bismarck unterm 7. d. gerichtet:
Nach Wiedereinführung des Zollgesetzes vom 1. Juli
1869 zollfrei zugelassen, insofern die daraus gefertigten Fabrikate
aus Deutschland ausgeführt wurden. Von dem Nachweis der
Identität hat man später abgesehen. Sodann ist den exportierenden
Werken nicht nur die zollfreie Einfuhr von Roheisen in gleicher
Menge mit dem ausgeführten Fabrikate gewährt, sondern es wird
ihnen auch noch der Zoll von dem durch die Weiterverarbeitung
entstehenden Abbrande zurückvergütet.
Durch diese Maßregeln wurde den berechtigten Interessen der
deutschen Stahlwerke, welche bei dem damaligen Stande der deut-
schen Hüttenindustrie auf den Bezug von englischen Bessmer-
Roheisen angewiesen waren, um von den ausländischen Märkten
nicht verdrängt zu werden, Rechnung getragen. Die deutschen
Hütten waren zur Zeit der Wiedereinführung des Zollgesetzes
nicht in der Lage, den Anforderungen der Stahlwerke bezüglich der
Beschaffenheit des Roheisens zu genügen, noch auch hinsichtlich des
Preises mit dem englischen zu concurren.
Seitdem haben sich die einschlägigen Verhältnisse wesentlich
geändert. Den fortgesetzten Bemühungen der deutschen Hütten-
werke ist es gelungen, ein Bessmer-Roheisen zu erzeugen, welches
geeignet ist, das englische vollständig zu ersetzen und zwar zu einem
Preise, welcher sich im niederrheinisch-westfälischen Bezirk loco Ver-
brauchsstelle nicht höher berechnet, wie der des englischen Roheisens
eig. Eingangszoll. Die Preise des deutschen Bessmer-Roheisens
richten sich heute genau nach denen des englischen, der Roheisenzoll

kommt thatsächlich gar nicht in Betracht. Gegenwärtig und seit
mehreren Monaten steht der Preis des deutschen Bessmer-Roheisens
in besten Marken loco Dortmund 51 Mark pro 1000 Kg.
Die zollfreie Einfuhr des Bessmer-Roheisens hat aber die
weitere Folge gehabt, daß der ganze deutsche Roheisenmarkt mehr
oder weniger abhängig geblieben ist von dem englischen, so daß
der seit 1879 wieder eingeführte Roheisenzoll nie zur vollen Gel-
tung und Wirksamkeit gelangen konnte. Diese Abhängigkeit hat
sich in unserem Industriebezirk namentlich in der letzten Zeit bei
der anhaltend ungünstigen Konjunktur recht fühlbar gemacht, indem
eben der diesseitige Markt allen Preis-Schwankungen in England
zu folgen genötigt war. Ein Fallen der englischen Bessmer-
Roheisenpreise verursacht in der Regel vorübergehend eine Vermin-
derung der Produktion von Bessmer-Roheisen im Inlande und eine
Vermehrung der Produktion an Ruddle- und Spiegeleisen,
wodurch selbstredend der Preis auch für diese beiden letzteren Sor-
ten beeinflusst wird.
Wir sind der Ansicht, daß die Verordnung des Bundesrathes
wegen Rückvergütung des Eingangszolles für Bessmer-Roheisen
bei Ausfuhr der Fabrikate ohne Gefahr der Beeinträchtigung der
Exportfähigkeit der deutschen Stahlwerke aufgehoben werden kann.
Die etwaige Befürchtung, daß durch den Wegfall der ausländischen
Concurrenz der Preis des deutschen Bessmer-Roheisens erheblich
steigen würde, können wir nicht theilen, da die Leistungsfähigkeit
der deutschen Hüttenwerke eine so enorme ist, daß die seither
eingeführte Roheisenmenge ohne Einfluß auf den Preis von den
deutschen Werken mehr produziert werden kann. Die Selbstkosten
würden sich durch die Zunahme der Produktion vermindern. Zu-
dem wird aber auch der Preis des Bessmer-Roheisens mehr oder
minder reguliert durch den Preisstand des Thomas-Roheisens, so
daß hierdurch schon jede Gefahr einer auf Verminderung der Ex-
portfähigkeit wirkenden Preissteigerung ausgeschlossen ist, da je nach
dem Preise dieser beiden Roheisenarten, dem saueren oder basischen
Verfahren der Vorzug gegeben wird.
Der früher dem deutschen Bessmer-Roheisen nicht mit Un-
recht gemachte Vorwurf der größeren Ungleichmäßigkeit gegenüber
dem englischen Roheisen, besonders im Siliciumgehalt ist nicht mehr
zutreffend, die Qualität des deutschen Bessmer-Roheisens genügt
allen Anforderungen. Als Beweis der Richtigkeit unserer Behauptung
diene die Ausfuhr der Thatsache, daß sowohl die Krupp'sche
wie die Bochumer Gußstahlfabrik seit längerer Zeit ausländisches
Bessmer-Roheisen nicht verwenden.
Einzelne Stahlwerke haben dagegen das nicht mehr berech-
tigte Vorurtheil gegen die Qualität des deutschen Bessmer-Roheisens
noch nicht überwunden. Dasselbe verwenden aber in Folge des
Wegfalles des Identitäts-Nachweises das ausländische Eisen haupt-
sächlich zur Darstellung von Fabrikaten, welche im Inlande ver-
bleiben, die Massenausfuhrartikel, wie Eisenbahnstahnen und Stahl-
draht werden fast ausschließlich aus inländischem Roheisen erzeugt.
Aus den angeführten Gründen ist daher eine Verminderung
der Exportfähigkeit der deutschen Stahlwerke durch die Gewährung
unserer Bitte nicht zu befürchten, wohl aber würde der heimische
Markt der völlig leistungsfähigen inländischen Hüttenindustrie
geschädigt werden.
Ueber die Höhe der Einfuhr von Bessmer-Roheisen haben
wir sichere Angaben nicht erhalten können, da die Zollstatistik eine
Unterscheidung der verschiedenen Sorten Roheisen nicht anführt.
Geschätzt wird die Einfuhr in den letzten Jahren auf ca. 100,000 t
pro Jahr. Zur Darstellung dieses Quantum sind an Roh-
materialien erforderlich ca.
220000 t Eisenerze
150000 t Steinkohlen
45000 t Kalksteine.
Dieses Arbeitsquantum für die deutsche Montan- und Eisen-
industrie zu erhalten, dürfte, zumal bei der gegenwärtigen so trau-
rigen Lage derselben, im höchsten Grade wünschenswert erscheinen.
Ew. Durchlaucht gestatten wir uns daher ganz gehoramt
zu bitten, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit eine
Rückvergütung des Zolles bei der Ausfuhr von Stahlfabrikaten
nicht mehr gewährt werde.“
* Siegen, 18. März. (Die Abiturientenprüfung) am hiesigen
Realgymnasium resp. der mündliche Theil derselben fand vorgestern, Montag
den 8.-12½ Uhr Vorm. und von 3½-8 Uhr Abends statt, gibt zusammen
9 Stunden nachdem 5 der Schüler auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten
von den mündlichen Prüfung dispensiert worden waren, hatten sich der letzteren
noch 8 Primaner zu unterziehen, die sämtlich bestanden. Als Kgl. Prüfungss-
kommission war Herr Provinzialschulrath Dr. Probst anwesend. Von seinem
Auftritte sowohl den Lehrern wie den Schülern gegenüber ergab sich man
sich hier so allgemein und so eigenthümliche Dinge, daß wir nicht umhin können, davon
auch an dieser Stelle andeutungsweise Notiz zu nehmen. Im Geiste der milden
Verwaltung unseres Kultusministeriums kann eine derartige Examenleitung um-
möglich sein.
* Siegen, 17. März. Wie aus dem uns vorliegenden Jahresbericht des
Stenographen-Vereins Siege zu ersehen, hat die Stenographie, welche immer
mehr Beachtung findet, und deren Nützlichkeit von Tag zu Tag mehr anerkannt
wird, sich auch hier in Siegen Eingang verschafft. Der hiesige Stenographen-
Verein Stolz, welcher am 9. März 1884 ins Leben trat, zählte am Schlusse
des Jahres 29 Mitglieder. Der Verein konnte während des Jahres 4 Unter-
richtsstunden geben, in denen 39 Schüler ausgebildet wurden. Der Unterricht er-
folgte nach der 42. resp. 43. Auflage der „Anleitung zur deutschen Stenographie“
von St. Stolz (Dr. Franz Stolz). Von den Theilnehmern wurde ein Honorar
von 5 Mark zu Gunsten der Vereinskasse erhoben. Die Dauer eines Unterrichts-
kursus beträgt 15-17 Stunden. Die Vereinsmitglieder versammeln sich wöchent-
lich einmal zu einer etwa 2 stündigen Sitzung in ihrem Vereinslokal — Hotel
Königsberg. Die erste Abtheilung ist Schnellschreibern nach Dictando,
in der 2. Abtheilung hingegen, welche aus den Mitgliedern besteht, die dem
Verein nach beendigem Kursus beigetreten, wird Correctschreiben an der Tafel
geübt.
* Siegen, 16. März. (Spar- u. Darlehnskassen Verein.) Die
Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dez. 1881: Gewinn- und Verlustkonto
bilantiert mit 43652 M. 15 Pf. Der Verein bezahlte 5% Dividende. Der
Vorstand besteht aus den Herren Ernst Jung, Fr. Kerner und H. Wagner;
Vorsitzender des Verwaltungsraths ist Hr. Dr. Kerner.
* Siegen, 16. März. (Ausstellung. Kriegerverband.) Die dies-
jährige Ausstellung verlief in ziemlich ruhiger Weise. Gestern wurden zwei
heute feiner verhandelt. — In der am Sonntag den 8. d. M. hieselbst statt-
gehabten Vorstandssitzung des Kriegerverbandes 22a wurde beschlossen, die
diesjährige Frühjahrs-Delegierten-Versammlung am Sonntag den 3. Mai d. J.
in Siegen abzuhalten. Der Beginn der Versammlung, an die sich ein einfaches
Mittagessen anschließen soll, ist auf 10½ Uhr festgesetzt und als Lokal der
Saal der Bismarck-Schule in Aussicht genommen. — Das Verbandsfest, für
welches, wie wir hören, bereits zwei Tage bewilligt worden sind, wird im
Monat Juni stattfinden. (B. A.)
* Siegen, 16. März. (Die Sammlung für die Bismarck-
spende) in der Gemeinde Alenbach-Koppel beträgt: 105 Mark von 92
Gebnern, welche Summe heute nach Berlin abgehandelt worden ist.
* Siegen, 16. März. (Zur Wahrung der öffentlichen Hyg. A. Padard
im W. A. die Thatsache, daß Händler den Verkauften Rindern und Mäh-
len um 3 und 2 M. theurer, als die Tagespreise sind, verkauft haben unter
dem betrügerischen Vorwande, die neue Zollhöhe, die bekanntlich noch
gar nicht Gesetz ist, bringe das so mit sich. Hr. Padard sagt: „Es liegt
also auf der Hand, daß unredliche Händler die Unwissenheit der Land-
bevölkerung, soweit solche die Kornzüge betrifft, ausbeutet und letztere
benutzt haben, um sich unerlaubte Vorteile zu verschaffen, wie auch bereits
für politische Zwecke die Erhöhung der Getreidepreise in entstellender Weise
ausgebeutet worden ist. Mögen daher alle Bewohner unseres Kreises vor-
stehend geschilderte Handlungsweise nach ihrem richtigen Werthe beur-
theilen und vor solchen Händlern gewarnt sein, welche aus einem Geiz,
noch bevor es in Kraft getreten ist, Kapital schlagen wollen; möge sich ein
Jeder, bevor er Getreide oder Mehl von einem Händler kauft, sich über
den derzeitigen Marktpreis orientieren, wenn er nicht überfordert sein
will. Gelegenheit hierzu ist ja genügend durch die Zeitungen geboten.“
* Siegen, 16. März. (Brand.) Durch eine umfassen-
de Petroleum-
lampe entzündete gestern Abend gegen 9 Uhr im zweiten Stocke des Gerlach's-
chen Hauses in der Schmiedegasse ein Brand, welcher mit großer Schnellig-
keit um sich griff. Die Flammen schlugen bereits lichterloh zu den Fenstern
hinaus, als die Feuerwehre in Thätigkeit trat und den Brand nach einer
einstündigen Arbeit vollständig bewältigte. Der Schaden dürfte sich als
ziemlich beträchtlich erweisen. Der W. A., dem wir diese Nachricht ent-

nehmen, rügt das Benehmen der Zuschauer, darunter „kleine und große
Damen“, die, müßig dabeiliegend, die Feuerwehre in ihrer Arbeit
hinderten. Das letztere Schauspiel wiederholt sich wohl überall.
— Gersdons, 15. März. (Brand.) Das den Händlern Merfard und
Müller hieselbst gehörige Anwesen — Haus nebst Scheune und Stall —
ist durch einen in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ausgebrochenen Brand
vollständig eingeäschert worden. Die Besitzer waren in der betreffenden
Nacht von Hause abwesend. Da man zu der Annahme einer Brandstiftung
Grund zu haben glaubt, sind sofort polizeiliche Ermittlungen aufge-
nommen worden.

Bermischtes.

* Altentirchen, 15. März. (Bahnabnahme.) Der Termin zur
landespolizeilichen Abnahme der nunmehr fertig gestellten Eisenbahnlinie
Altentirchen-Hachenburg ist der „Gobl. Ztg.“ zufolge auf den 19. d. M. an-
beraumt. Für die Eröffnung des Betriebes ist der 1. April in Aussicht genommen.
* Aus Westfalen, 16. März. (Interessante Schießversuche),
denen der Schreiber dieses beizumohnen Gelegenheit hatte, fanden am
vorigen Sonnabend mit einem der „Annener Gußstahlfabrik“ patentirten
Revolverbewehr statt, welches zur Bewaffnung aller Mannschaften,
welche als Anhängel ohne nach Zusammenhang mit einem Truppendienst
hinter der Armee folgt, bestimmt ist, also für die Feldintendantur, Zähl-
meister, Lazarethgehilfen u. s. w. Das Gewehr wird hergestellt aus der
Vereinigung des Revolvers mit einer Zäpse, in welcher er aufbewahrt ist.
Die Zäpse, aus Leder gefertigt, enthält ein leichtes Gerippe aus Jacon-
stahl, welches der ganzen Zäpse eine tobenähnliche Form ertheilt und für
den Anschlag genügende Steifigkeit bietet, ohne ein großes Gewicht zu re-
präsentieren; denn der Hals ist mit einem Korf aus Holz gefüllt, das fast gar
nichts wiegt. Will man den Revolver, den man natürlich auch als solchen
gebrauchen kann, in ein Gewehr verwandeln, um eine größere Treffsicherheit
zu erzielen, so nimmt man ihn aus der Zäpse, befestigt ihn an einem vorn
vorstehenden Haken durch einfaches Aufstecken und das Gewehr ist fertig. Ref.
selbst hat sich durch wiederholten Versuch überzeugt, daß die Manipulation
in wenigen Sekunden zu bewerkstelligen ist. Die Treffsicherheit bei den
Versuchen war eine ungemein große. Auf 50 Schritte wurde ein 1½ Fuß
breites Brett mit aller Bequemlichkeit getroffen. So bietet das neue Gewehr
den Vortheil größtmöglicher Feuergeheimtheit, indem ununterbrochen
durch bloß wiederholtes Andrücken einer Mehrzahl von Schüßen wiederholt
abgegeben werden kann. Die Trennung von Revolver und Zäpse geschieht
durch einfaches Ausdrücken auf einen Knopf. Wir glauben, daß die neue
Schußwaffe eine große Bedeutung für die Zukunft haben wird.
— (Die Sittenlosigkeit in Berlin.) Ein „Kaffee-Rogge“ wurde
dieser Tage in Berlin eröffnet. Man behauptet, daß dort jeder Besucher
eine „Schwarte“ — gegen Geld erwerben kann.
— Rotterdam, 15. März. (Sensationeller Mord.) In ver-
gangener Nacht, Morgens 1 Uhr, wurde im Hotel de Hollande ein Fremder,
der mit einer Dame dort eingekerkert war, von dieser durch einen Revolver-
schuß getödtet. Die Mörderin wollte sich gleichfalls erschießen; als der Re-
volver verlor, stieß sie sich einen Dolch in die Brust. Der Getödtete ist
der Legationssekretär und einstweilige Geschäftsträger der japanischen Ge-
sandtschaft, Satorada, die Dame, die aus Brüssel sein soll, ist in Haft.
— Aus Württemberg, 15. März. (Schwäbische Bismarck-
gabe.) Eine originelle Spende haben die Herber des württembergischen
Städtens Vachnang dem Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag zugebracht.
Sie verehren ihm nämlich ein Paar Messer, die aus Silber, aus
Kammer- und Zanzibar stammend, in Vachnang gefertigt wurden. Es gelang
dem Schmiedemacher des Fürsten Bismarck in Berlin ausfindig zu machen
und dadurch das richtige Maß zu den Stiefeln zu bekommen. Die Stiefel-
fabrik in Vachnang übernahm die Schmiedearbeit. (Demnach sind
die deutschen Colonien Kamerun und Zanzibar ja schon in viel intensiver
Verbindung mit dem Handwerk des Mutterlandes, als irgend Jemand ge-
ahnt haben mag.)

Handels-Nachrichten.

* Siegen, den 18. März. Die Notirungen in London betragen: am 16.
März: Kupfer, Chilbarren 46 Lstr. 5 s; Blei, englisches 10 Lstr.
15 s 6 d, spanisch 10 Lstr. 7 s 6 d; Zink, spec. Marken 14 Lstr. 5 s,
gewöhnl. 13 Lstr. 15 s; Silber 49½ Pence. — Demnach beginnt die
neue Woche mit einem Preisrückgang von 10 s für Kupfer und mit einer
Preiserhöhung von ½ Pence für Silber. Blei und Zink blieben dagegen
unverändert.
Essen, 16. März. Viehmarkt. Auftrieb: 57 Grossvieh, 60 fette, 708
magere Schweine und Ferkel. Handel wenig belebt, fette Schweine ganz,
magere indess nicht alle abgesetzt. Fette Schweine 47-53 M. per 50kg
Schlachtgewicht, 6-Wochenferkel 12-18 M., 10-Wochenferkel 22-28 M.,
1-jährige 33-43 M., überjährige 56-60 M. per Stück bez.
Köln, 16. März. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben:
364 Ochsen, verkauft Ia zu 69, IIa 64, IIIa 60 M.; 18 Stiere, verkauft Ia
zu 55, IIa 50, IIIa 45 M.; 254 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 60, IIa 55,
IIIa 50 M.; 309 Schweine, verkauft Ia zu 52, IIa 50, IIIa 47 M. per 50kg
Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 13. März waren aufgetrieben:
79 Schafe, verkauft Ia zu 66, IIa 62, IIIa 58 M.; 447 Kälber, verkauft Ia
zu 62, IIa 56, IIIa 50 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen
Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf.
Kuhhäute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per ½kg. Fett kostete:
bestes 25, geringes 23 Pf. per ½kg.
Frankfurt, 16. März. Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren
angebracht circa 390 Ochsen, 330 Kühe, 15 Bullen, 270 Kälber, Hämmer
und 200 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I.
Qualität 67 Mark, II. Qual. 60-62 M. Kühe, I. Qual. 58 M., II. Qual.
50-52 M., Bullen I. Qualität 52 M., II. Qual. 45 M., Kälber je nach
Qualität 40-65 Mark, Hämmer I. Qualität 60 M., II. Qual. 50-54 M.
Alles per 100 kg Schlachtgewicht. Schweine 52-54 Pf. per Pfund.
Berlin, 16. März. Städtischer Central-Viehhof. Nach dem
amtlichen Berichte der Direktion standen zum Verkauf: 3362 Rinder, 8410
Schweine, 1661 Kälber, 10350 Hämmer, Rindermarktschleppend, Preise der
vorigen Woche gut zu erzielen, da angemessene Anfuhr stattfand; es bleibt
nur geringer Ueberstand; Ia 55-59 M., IIa 47-51 M., IIIa 40-43 M.,
Iva 35-38 M. für 50 kg Fleischgewicht bez. Schweine etwa 1 M. niedriger,
Geschäft etwas langsamer; als vor acht Tagen; Ausfuhr verhältnismäßig
gering, Markt ziemlich geräumt; Mecklenburger 49-50 M., Pommern
und gute Landschweine 45-48 M., Senger und Schweine ritter Güte 41-44 M.
für 50kg mit 20% Tara bez. Kälber ruhig, hin und wieder etwas bessere
Preise: Ia 40-48 Pf., ausnahmsweise bis 52 Pf., IIa 31-38 Pf. für
½kg Fleischgewicht bez. Am Hämmermarkt infolge regerer Anfuhr bei
langsamem Handel vorwöchentliche Preise erzielt; Markt ziemlich geräumt;
Ia 38-41 Pf., beste englische Lämmer bis 44 Pf., IIa 32-36 Pf. für ½kg
Fleischgewicht bez.
Hamburg, 16. März. Viehmarkt Heiligsengeistfeld. Auftrieb 1181
Rinder, 148 Schweine, 1399 Hämmer. Ochsenhandel ziemlich gut; beste Waare
66-69 M., mittlere 57-60 M., geringere 51-54 M. per 50 kg. Hämmer-
handel langsam, holstein. Marschhämmer 60-70 Pfennig, mecklenburger
50-55 Pf., geringere 40-45 Pf. per ½kg bezahlt. Viehhof Stern-
schanze. Auftrieb 915 Schweine, Handel mittelmäßig; Sengschweine
48-50, Versandtschweine 47-48, Sauen 38-44, Ferkel 46 M. per 50
Kilo bez.
Essen, 16. März. Getreidemarkt wiederum lustlos; Umsätze gering-
fügig, Weizen 17.50-18.50 M., Roggen 15.50-16.50 M., Hafer 14.50-16
M., Futtergerste 12.75 M., Mais 12-12.50 M., Weizenmehl 0/24-26 M.,
Roggenmehl 0/1 23-24.50 M., Kleie und Grand 9.50 M. per 100 kg.
Frankfurt, 16. März. (Mehlbörse.) Mehl in besseren Sorten ruhig,
während die geringeren in lobhaftem Verkehr standen, Roggenmehl im
Preise etwas gedrückt, Weizenmehl unverändert. Wir notiren: Weizenmehl
No. 0 M. 35-36, No. 1 M. 30½-31½, No. 2 M. 28-28½, No. 3
25¼-25½, No. 4 M. 20¼-21, Roggenmehl No. 0 M. 25½-26, No.
1 M. 22-22½, No. 2 M. 17-17½, Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv
hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21.15,
per diesen Monat M. 21.15, per April M. 21.75, April-Juni M. 21.75
per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel bei wenig Begeh
unverändert. Weizenschalen M. 4.50, Weizenkleie M. 4.50, Roggenkleie M. 5.30,
Futtermehl M. 6.50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.
St. Goar, 12. März. Die grosse Lohrinden-Verseigerung, welche
laut der Koblenzer Zeitung heute Nachmittag im Hotel Ilges statt-
fand, lieferte durchschnittlich ein sehr günstiges Resultat, da meistens die
Taxe erreicht und sogar vielfach überschritten wurde. Der Centner Lohrinden
kostete je nach dem Schlag und der Qualität 3 M. 50 Pf. bis 7 M. 50 Pf.
Da viele Kaufliebhaber erschienen waren, so ging die Versteigerung sehr flott
von Statten.
Antwerpen, 16. und 17. März. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Um-
satz von Häuten 4676 Stück, darunter:
800 797 trock. Bahia Ochsen u. ½ Kühe 10½ Ko. à fres. 97
von „ 1134 100 ges. Bs. As. Mat. Ochsen 25/32 „ „ 82
„ 1156 150 „ „ „ 20/25 „ „ 82
„ 1157 150 „ „ „ 25/32 „ „ 78
„ 1124 100 Me. Vo. Ochsen „ „ 76
„ 1161 360 Bs. As. Mat. Ochsen 25/32 „ „ 81
Str. Maskelyne 400 „ „ 20/25 „ „ 76
Reichsmark: 123.65.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

Kaiserslautern, 18. März. In Grube Camphausen bei
Saarbrücken sind 217 Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt;
bis jetzt sind nur 17 gerettet. —

A. Rübsamen in Siegen.

Neu angekommen große Sortimente Neuheiten in Wäsche-Gegenständen, als:

- Für Damen und Kinder, Hemden, Hosen und Piqué-Röcke.
- " Kinder, Piqué-Mäntel, Kleiderchen, Hüte, Lätzchen, Jackchen, Schürzen in weiß und farbig.
- " Damen, Schürzen in weiß und farbig von den feinsten bis zu den billigsten Sorten.

Bekanntmachung.

Der § 3 der Abonnementbestimmungen für die Unterbringung erkrankter Dienstboten in das städtische Krankenhaus hat nach dem Beschlusse des Magistrats vom 17. Februar d. c. folgende neue Fassung erhalten:

Im Laufe des Kalenderjahres werden nach dem 15. Jan. keine Abnommenten angenommen. Eine Ausnahme findet nur für diejenigen Dienstboten statt, deren Krankheit nach diesem Termine entweber erst in Siegen anzog oder überhaupt zum ersten Male Gefährde annimmt oder aber ihr Dienstpersonal im Laufe des Jahres verwechselt. In jedem dieser Ausnahmefälle ist indessen als Abnommentbeitrag der volle Jahresatz von 4,50 M. für jeden Dienstboten zu entrichten.

Siegen, den 12. März 1885.

Der Magistrat
Delius.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in den Monaten April, Mai und Juni d. c. für das städtische Hospital und die Stadtarmen erforderlichen Brodes soll im Wege der Submission vergeben werden.

Verseelte Offerten sind bis zum 25. März d. c. im Zimmer Nr. 3, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, abzugeben und mit der Aufschrift: „Brodlieferung für die Armen-Versorgung“ zu versehen.

Siegen, den 16. März 1885.

Die Armen-Deputation.
Dresler.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

- Eichen.**
251 Bauholzstämme III.-V. Klasse = 132,76 fm,
100 rm Kloben,
27 „ Knüppel,
180 „ Reiser III. Klasse,
Buchen.
151 Bauholzstämme II.-V. Klasse = 76,49 fm,
221 rm Kloben,
58 „ Knüppel,
491 „ Reiser III. Gl.,
Erlen.
13 rm Knüppel,
Fichten.
148 Bauholzstämme II.-V. Klasse = 51,64 fm,
210 Stangen I.-III. Gl.
18 rm Kloben-Rohholz II. Klasse,
20 „ Knüppel,
50 „ Reiser III. Gl.,
aus den Forstdistrikten 25a Untere Sang, 22c Koblgrabensteile, 29 Junter-johannesholz, findet am
Donnerstag, 26. März d. c.,
Vormittags 10 Uhr,
statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist im Gasthause des Herrn Christ zu Burbach Siegen, den 14. März 1885.
Der königliche Oberförster.
Zeller.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche unsern lieben Vater zur letzten Ruhe begleitet haben, sowie dem hiesigen Kriegerverein hiermit unsern tiefgefühlten Dank.
Wittwe Stauf.
Gebrüder Stauf.

Herr Apotheker Thomas hierelbst läßt verzehungshalber am
Montag den 23. März d. c.,
Vormittags 9 Uhr
anfangend, im Gasthof zum Kronprinzen 3 Sophas, 1 großen runden Tisch, 1 großen mahagony Tisch, 1 mahagony Console, 1 mahagony Nähstisch, 3 Waschtische, mehrere kleinere mahagony Tische, 1 großen Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Fußbank mit Stickeri, mehrere Bilder, 1 große Badewanne, 1 Kinderbadewanne, 10 Rouleaux, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verauktioniren.

Meiswinkel,
Auktions-Commissar.

Im Aufpoliren

und Renoviren von Möbeln aller Art, Instrumenten etc., in allen gewünschten Nuancen, empfiehlt sich unter Zusage prompter und rascher Bedienung.
Siegen. Franz Prober,
Siegenstraße.

Ruhdünge

zu verkaufen.
Löhstraße 199.

Zum 22. März.

erscheinen:

Kaiser-Biographie

neue Ausgabe:

88 Jahre in Glaube, Kampf und Sieg.

Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen Kaisers

von Oskar Meding.

Mit 45 Original-Illustrationen,

welche sämtlich mit Allerhöchster Genehmigung des Kaisers der Aquarell-Sammlung Seiner Majestät entnommen sind,

als Festgabe für das deutsche Volk

herausgegeben von Carl Hallberger.

148 Seiten hoch Quart.

Preis broschirt 2 Mk., fein gebunden mit reicher Pressung 3 Mk.

Vorräthig in

Kogler's Buchhandlung (H. Weller),

Siegen.

Garten-, Feld- und Blumenamen

empfehlen

Ferndorf.

C. Hülsberg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers & Königs,

findet am Sonntag 22. März,

Abends 8 Uhr, ein

FESTESSEN

im Kämpfer'schen Locale statt,

wozu ergebenst einladet

Ferndorf, den 15. März 1885.

Fried. Siebel.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:

Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krabnwaagen, Schnell- und Balkenwaagen.

Umänderung von Centesimalwaagen nach Laufgewichtsystem.

Preislisten gratis und franco.

Großes Lager

in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare und billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhstraße.

Trägerreisen

in allen Profilen und Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gusseiserne Säulen, Fenster, Kaminsteine, Rohrfutter, Ofen, Kochmaschinen etc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

Großer Ausverkauf!

Eine große Auswahl Tapeten und Porden in den neuesten Mustern, werden wegen Aufgabe des Geschäfts zu und unter Einkaufspreis abgegeben; ebenso die noch vorräthigen Rouleaux, Wände- und Ledertuche etc.

Tapetenhandlung,

vorm. Ww. Wurm, Markt 374.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Buchbinderei

von Hühlerstraße Nr. 253 in das Haus des Herrn Sundt Nr. 404 hinter der katholischen Kirche verlegt habe. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich neben meiner Buchbinderei eine

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein durch saubere und solide Arbeit, sowie durch gute und reelle Bedienung das Vertrauen des hiesigen Publicums zu erwerben.

Achtungsvoll!

Herm. Pohlmann.

H. Fölger Söhne

in Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei,

liefern:

Dampfessel, Reservoir, Kesseln, Dächer, sämtliche Eisenconstructionen für Kohlen-, Eisenbahn-, Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.

Garthalen bis zu den größten Dimensionen als Specialität, Weich- und Kaliberalen,

sämtliche Gußstücke für Puddel-, Walz- und Gießwerke, sowie für Gruben.

Apparatröhren, Dampf- und Wassertröhren,

Garthalenstücke zu den verschiedensten Zwecken, als

Brechbän, Stempel u. s. w., sowie Bau- und Maschinenbau in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.



Turnverein „Jahn“.

Zur Feier des Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers findet am

Sonntag den 21. d. Mts.,

Abends von 8 Uhr ab,

im Vereinslocale gefällige

Zusammenkunft

statt.

Siegen, den 16. März 1885.



Krieger-Verein.

Sonntag den 22. Februar d. c.,

Abends 8 Uhr,

Geffert's Gartenlokal,

zur Feier des Geburtstages

Seiner Majestät:

Abendunterhaltung,

bestehend in Gesang- und declamatorischen

Vorträgen mit Musikbegleitung.

Entrée: für Mit- und Nichtmitglieder 25 Pf.

Damen frei.

Der Vorstand.

Die Beileidigung, die ich gegen den

Bergmann Joseph Steiner

von hier in der Sped'ischen Wirthschaft

am 10. März gegen Abend ausgesprochen

habe, nehme ich hiermit zurück und er

kläre meine Aussage gegen n. Steiner

für Unwahrheit.

Eiserfeld.

S. Debus.

Die noch vorräthigen

Damen- und Kinder-

Sonnenchirme

verkaufe ich, um hiermit gänzlich

aufzuräumen, zu und auch unter

Einkaufspreisen.

A. Rübsamen

Siegen.

Ein Garten

auf der Au, sehr geeignet zu einem Bau-

platz, ist zu verkaufen.

Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Ein Lehnmädchen, mit guter Schul-

bildung, für mein Kurz-, Woll-

und Weißwaaren-Geschäft gesucht.

Frau Kommer,

Siegen, Kohnthor 104.

Ein tüchtiges und probiers Dienst-

mädchen, welches mit Vieh um-

zugehen versteht, findet sofort Stelle.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Heinr. Fölger,

Siegen.

Bereitigung

schnelle und gründl. für höh. Klassen

u. Einj. Freiw. Exam. durch d. Rector

ein. höh. Lehrant. Gute u. bill. Penj.

feinste Referenzen. Anfragen durch die

Exped. d. Zeit.

Heinr. Fölger,

Siegen.

Oliven- (Speise-) Del

bei

Städtische höh. Schule

in Freudenberg

im Siegerlande.

(Ziel: Ober-Tertia resp. Secunda.)

Tief. bietet Knab. weg. H. Abtheil.

äußerst günst. Gelegen. 3. r. o. d.

u. s. d. Vorwärtsfortschritt ohne

Ueberbürdung. Schöne gesunde Lage

inmitten herrl. Natur. Gute u. bill.

Pension u. forst. gewissenh. Erzieh.

u. Nachhilfe im Hause des Rectors.

Sehr hohe Empfeh. im J. u. Ausl.

Prop. u. Ausl. gratis u. franco.

Brillante Eierfarben

in acht Nuancen

bei

Heinr. Fölger.

Preislehrerverein

Sonnabend den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr:

Versammlung

im Hotel Koch.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Einige köstliche Verle-

derungsarten der Pflanze aus der Zeit

der Freiheitskriege. (Vorfeier zum

Geburtstage Sr. Majestät des

deutschen Kaisers).

2. Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 11. März 1885.

Der Vorstand.

Deutsche

Reichsgesundheitspflege,

bequem, reinlich, praktisch, sowie

eine äußerst reichhaltige Auswahl

Preise aller Art, empfiehlt zu

billigen Preisen

S. Loewenstein.

Feinster

indisch-chinesischer Thee

von Perri Marzetti in London

Kronen- Marke,

in 1/2-Pfd.-Packungen zu M. 3.50, in 1/4

Pfd. M. 1.80 bei Joh. Berlet.

In ein hiesiges eng-gros Geschäft wird ein

gehrling

mit guten Schulkenntnissen unter gün-

stigen Bedingungen gesucht.

Offerten sub S. 329 an die Expedition

dieses Blattes.

Evangelischer Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 22. März 1885.

Judica.

Geburtstag Sr. Majestät des

Kaisers.

7 1/2 Uhr Morg. : Hr. Winterhager.

9 1/4 „ „ Hr. Vorländer.

2 Uhr nachm. : Hr. Vott.

Nachmittags: Prüfung der Con-

firmanden aus der Stadt.

Gahrpläne.

Köln-Gießer Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 M.,

6,15 8,19 M.

Siegenburg, Treisbach, Deuf 4,42, 8,5 M.,

1,45, 4,14 M., 6,15 M.

Dillenburg, Herborn, Wehl, Siegen,

Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M.,

1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nachm.

4,14

Abfahrten von Beckdorf nach Siegen:

6,40, 9,15 M., 12,31, 2,54, 5,32 M.,

7,10, 9,5 M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7,45, 9,50 M., 1,9, 3,28 M.,

6,6, 7,48, 9,35 M.

Deuf 9,50 M., 1,9, 3,28 M., (von Köln

6,6) 9,33 M.

Siegen 9,50 M., 3,23 M., 7,48 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M.,

12,20, 1,15, 3,31 M., 5, 6,14,

7,53, 9,48 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,31 M., 6,14,

9,48 M.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen

und Eiserfeld 5,48, 10,0 M., 3,31 M.

6,14, 9,48 M. (Der letzte Zug

fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abgehend), 9,4, 11,27 M., 1,15,

1,40, 4,9 M., 6,8, 6,56, 8,15,

11,40 M.

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten von Kreuzthal nach Siegen:

7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21

3,50, 5,48 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.

Von Siegen nach Gilsenbach:

7,50 M., 1,15, 3,31 M., 7,53 M.

Von Gilsenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 M., 5,38 M.

Von Laasphe nach Marburg: